Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 74 (1978)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum

30. März 1978 74. Jahrgang Nummer 3

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Pestalozzi und Schleiermacher

Friedrich Schleiermacher — Stich von Wachsmann nach Krüger

Es ist viel zu wenig bekannt, dass der Begründer der neuzeitlichen Theologie, Friedrich Schleiermacher (1768–1834), ein Zeitgenosse Pestalozzis gewesen ist. Zwar sind die beiden immer wieder miteinander verglichen worden; aber es fehlt, soweit ich sehe, sowohl auf der Seite der Pestalozzi-Forschung wie auf der Seite der Schleiermacher-Forschung eine Zusammenstellung der historischen Nahtstellen. Wenn auch die biographischen Daten nicht genügen, um das Verhältnis der beiden zueinander, geschweige denn das durch sie in besonderer Weise angesprochene Verhältnis von Theologie und Pädagogik zu bestimmen, so bildet die Art und Weise, wie Schleiermacher und Pestalozzi aufeinander reagiert haben, immerhin ein Moment für unser Verständnis, eine notwendige Voraussetzung der Vergleichbarkeit.

Die Theologie beschäftigt sich kaum mit der Pädagogik Schleiermachers. Es entgeht ihr deshalb auch der Bezug zu Pestalozzi, der das Verständnis von Schleiermachers Denken vielleicht um einen wichtigen Aspekt bereichern könnte. Es entgeht ihr dabei weiter die Tatsache, dass Pestalozzi selber auch ein bedeutsamer Theologe gewesen ist, auch wenn seine Theologie eigenartig verschränkt mit seinen politischen, sozialpädagogischen und philosophischen Bemühungen erscheint. In Albert Schweitzers «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung» sucht man Pestalozzis interessante Christologie umsonst. Sie hätte für die These Albert Schweitzers eine gute Belegstelle gegeben. Karl Barth stellt Pestalozzi als typischen Vertreter einer «nichttheologischen Ethik» hin[1]. Auffällig ist, dass von jeher Theologen einen positiven Zugang zu Pestalozzi fanden, die ihn (wenn auch einfach auf dem Weg inhaltlicher Harmonisierungen) mit Schleiermacher verglichen[2]. Das war schon zu Lebzeiten Pestalozzis so (siehe unten).

Die Pädagogik anderseits hat die Verwandtschaft zwischen Pestalozzi und Schleiermacher immer gesehen[3],

theologische Aspekte jedoch kaum als Vergleichspunkt in Betracht gezogen. Wo sie es getan hat, musste ihr die «grosse Ähnlichkeit (Pestalozzis) mit der berühmten Definition Schleiermachers vom Wesen der Religion»[4] auffallen. Vielfach wird Pestalozzis Theologie von pädagogischer Seite durch anachronistische Vergleiche und falsche Alternativen hervorgehoben und glorifiziert: Pestalozzi ist der Heros, der jede «fremde Einmischung» ablehnt und zum Anwalt einer «neuen Religiosität» wird, deren Zukunft noch nicht einmal begonnen hat und die sich um das kirchliche Christentum jedenfalls nicht mehr zu kümmern braucht. Ein sachgemässes Verständnis der Theologie Pestalozzis dürfte für die Pädagogik auch heute von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein.

Pestalozzi und Schleiermacher sind einander persönlich nie begegnet. Schleiermacher ist erst nach Pestalozzis Tod in die Schweiz (nach Basel) gekommen[5]. Dennoch war Pestalozzi für Schleiermacher ein Begriff. Schon 1803 vergleicht Schleiermacher die Prägekraft der herrnhutischen «Gemeine», der er entstammt, mit einer «Pestalozzischen Anstalt»[6], und in einem durchaus positiven Zusammenhang spricht Schleiermacher an dieser Stelle davon, «wie viel werth» es ihm ist, «in der Gemeine gewesen zu sein». Bekanntlich hat sich Schleiermacher nach dem Bruch mit der Herrnhuter-Theologie dennoch als ein Herrnhuter – «nur von einer höheren Ordnung»[7] – bezeichnet. In der Jenaischen Literaturzeitung hat Schleiermacher 1805 in die Diskussion über die Nationalerziehung eingegriffen und sich dabei über die Kenntnis der Pestalozzischen Methode ausgewiesen[8]. Im Zuge der Pestalozzischen Schulreform in Preussen hat er dann mit Pestalozzi-Befürwortern und Pestalozzi-Freunden (Nicolovius, Süvern, Humboldt) offiziell und persönlich zusammengearbeitet.

Wenn man weiss, welch inniges Verhältnis zwischen Pestalozzi und dem nachmaligen Staatsrat Nicolovius seit der persönlichen Bekanntschaft der beiden im Spätsommer 1791 auf dem Neuhof[9] bestand und welch grosse Stücke auch Schleiermacher (bei allen Differenzen) auf Nicolovius hielt[10], so ist es unvorstellbar, dass Schleiermacher und Nicolovius bei dem guten Kontakt, den sie pflegten, nicht auch über Pestalozzi gesprochen haben. Bestimmt unterhielt sich Schleiermacher auch mit Fichte, dem guten Kenner von Pestalozzis Schriften, über Pestalozzi, begegnete Schleiermacher in Fichte und seinen berühmten «Reden an die deutsche Nation», die Pestalozzis Methode als «Heilmittel» für die Wiedergeburt der Nation priesen, einem Mann, der Pestalozzi persönlich kennengelernt hatte[11]. Auch mit den Brüdern Schlegel waren sowohl Pestalozzi als auch Schleiermacher persönlich bekannt[12].

Süvern hat die preussischen Eleven (Lehramtskandidaten) in Yverdon brieflich betreut[13]. Unter jenen Eleven befanden sich auch Schleiermacher-Schüler. Der wichtigste für unseren Zusammenhang ist der von Schleiermacher empfohlene[14] Karl August Dreist, der mit Schleiermacher gut befreundet war[15] und der im «Betsaale» des Pestalozzischen Instituts Andachten hielt, die 1812 in Zürich unter dem Titel «Gottesverehrungen» in den Druck gingen. Dreist macht in der Widmung an «Vater Pestalozzi» die Feststellung, dass Pestalozzi selbst ihn aufgefordert habe, einige seiner gottesdienstlichen Vorträge zurückzulassen. Diese «Gottesverehrungen» enthalten immer wieder (z. T. wörtliche) Reminiszenzen an die Theologie Schleiermachers (besonders an Schleiermachers epochale «Reden über die Religion») und stellen eine wichtige Nahtstelle dar für die Beurteilung der Theologie Pestalozzis. Im Anhang unternimmt es Dreist sogar selber, einen Abriss der Theologie Pestalozzis zu liefern. Noch vor der Ankunft Dreists (Oktober 1809) bittet Pestalozzi (vermutlich auf Anregung anderer preussischer Eleven) seinen Buchhändler und Freund H. R. Sauerländer in Aarau[16], ihm «baldmöglichst» Schleiermachers «Reden über Religion an Gebildete und ihre Verächter» (richtig: «an die Gebildeten unter ihren Verächtern») zu schicken[17].

Süvern erliess als Staatsrat 1813 eine «Besondere Instruktion über die Einrichtung der allgemeinen Elementarschulen» und legte Wert darauf, dass Schleiermacher ein Gutachten dazu verfasste. Politische Umstände brachten es mit sich, dass Schleiermacher sein Votum erst im Juli 1814 abschliessen konnte. Im Druck zugänglich gemacht worden ist es erst 1925![18] In diesem Votum beruft sich Schleiermacher zweimal auf Pestalozzi.[19] Schleiermacher ist kein Freund des Zitierens.[20] Wenn er hier (als einzigen namentlichen Hinweis) Pestalozzi erwähnt, zeigt er, wie selbstverständlich für ihn Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» ein «populärer Begriff» ist, von dem sich ausgehen lässt[21], und der auch für Süvern massgebend ist.

Eine weitere ausdrückliche Bezugnahme auf Pestalozzi findet sich am Schluss der Pädagogik-Vorlesung von 1820/21, wo sich Schleiermacher kritisch mit Pestalozzis «Methode» auseinandersetzt.[22] Schliesslich beschäftigt sich Schleiermacher in seiner Pädagogik-Vorlesung von 1826 eingehender mit Pestalozzi. Wenn er ihn auch nicht namentlich erwähnt, so stehen Pestalozzis Ideen zweifellos Pate bei Schleiermachers Darstellung der «ersten Periode der Kindheit», der Mutter-Kind-Abhängigkeit.[23] Im Hintergrund stehen aber auch deutlich falsche Konsequenzen, welche Pestalozzi-Jünger wie Karl August Zeller[24] oder das Plamannsche Institut in Berlin aus Pestalozzis Ideen gezogen haben, so dass ich nicht sicher bin, ob man Schleiermachers Pestalozzi-Rezeption als «recht oberflächlich und beschränkt»[25] beurteilen kann. Schleiermacher ist von Pestalozzis «Methode» nicht leicht losgekommen: «Nur ist das, was bleibenden Wert haben wird, noch nicht recht herausgearbeitet . . . die Früchte würden nicht ausbleiben.»[26]

Schleiermacher, der mit seiner Glaubenslehre (1. Auflage 1821) «unstreitbar nach Calvin die erste wahrhaft systematische Dogmatik» (de Wette) geschaffen hat[27], ist gleichzeitig ein bedeutender Pädagoge gewesen, und als solcher ist er ohne Zweifel von Pestalozzi beeinflusst worden. Pestalozzi und Schleiermacher sind aber zu eigenständige Denker, als dass sie sich von einfachen Abhängigkeiten her erklären lassen. Bei Schleiermacher sind gerade auch hinsichtlich seines pädagogischen Werkes noch ganz andere Einflüsse im Spiel[28]; aber sie sind doch eine unzertrennbare Verbindung mit Pestalozzis Gedankengut eingegangen[29]. Schleiermacher, dessen Philosophie und Dogmatik «fest entschlossen» sind, «sich nicht zu widersprechen», aber eben deshalb auch «beide niemals fertig» sein wollen[30], hat nicht nur seiner Glaubenslehre «Lehnsätze» aus der Ethik zugrunde gelegt[31], sondern auch die Pädagogik als «eine aus der Ethik hervorgehende Disziplin» betrachtet[32]. Wie grosse Unterschiede zwischen dem intuitiven Denker Pestalozzi und dem überlegenen Systematiker Schleiermacher auch zu beachten sind, Schleiermachers Absicht entspricht

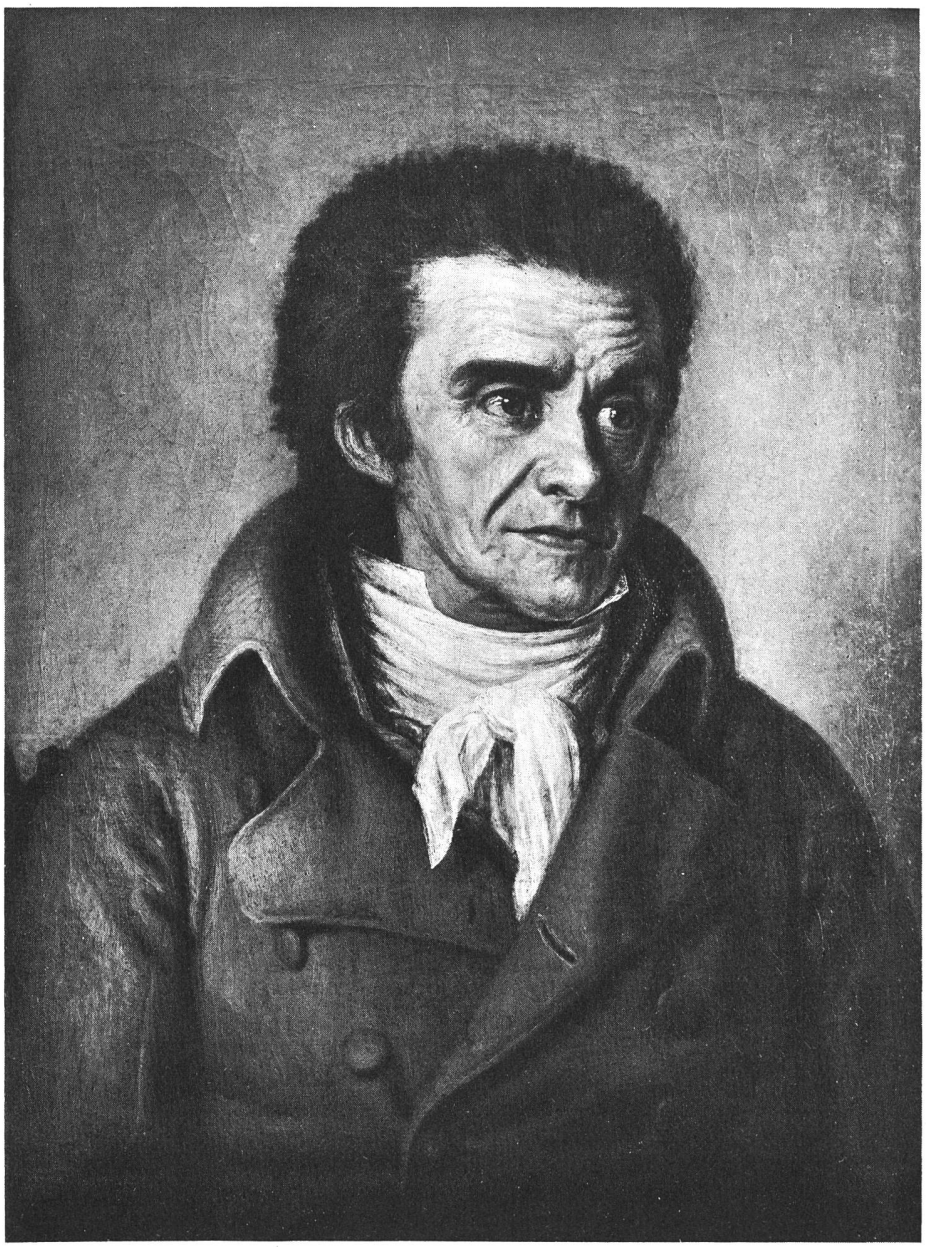
doch mutatis mutandis der Intention Pestalozzis, für den «das Göttliche dem Menschen nur darum göttlich» ist, «weil es ihm das Menschlichste ist, das er sich zu denken vermag».[39]

Es ist noch eine unbewältigte Aufgabe, zu untersuchen, welche Möglichkeiten und Grenzen sich Schleiermacher von seiner Ethik her zur Pestalozzi-Rezeption ergaben und wie von daher auch seine Glaubenslehre beeinflusst wurde[34]. Könnte es sein, dass er die zentrale Kategorie der Abhängigkeit, die er mit dem von Ferdinand Delbrück bezogenen Begriff des Schlechthinnigen[35] auch als theologische qualifizierte, bei Pestalozzi in besonderer Weise veranschaulicht fand?[36] – Pestalozzi liess es sich nicht nehmen, «Jesus Christus mit seinem Bruder, dem edlern Armen, (zu) vergleichen»[37]. Pestalozzi hat also wie Schleiermacher den historischen Jesus ohne weiteres in seine Christologie einbezogen, ohne ihn zum absoluten Massstab zu machen. Jesus bleibt wie bei Schleiermacher der göttliche Erlöser[38].

Ergibt sich u. U. von der Christologie Schleiermachers her[39] ein besseres Verständnis der christologischen Aussagen Pestalozzis, die sich bekanntlich über sein ganzes Werk hin finden? Die ideologiekritische Betrachtung Pestalozzis muss häufig davon reden, dass Pestalozzi seinen Standpunkt revidiert habe[40]. Was leistet der Begriff der Wandlung für das Verständnis Pestalozzis? Es fehlt in den ideologiekritischen Aufsätzen jeglicher Hinweis auf Pestalozzis Theologie. Sie wird stillschweigend übergangen! Pestalozzi wird sein angeblicher, nicht immer verstandener Frontwechsel, mit dem er auf neue politische Konstellationen reagiert, ziemlich deutlich zur Last gelegt. Da zeigt sich bei allen wertvollen Einzelanalysen die Grenze der ideologiekritischen Betrachtungsweise. Erst von Pestalozzis Identität her, aus der eben theologische und christologische Aspekte nicht zu eliminieren sind, erfahren auch seine «Wandlungen» ein besseres Verständnis[41]. Die sachgemässe Beschäftigung mit der Theologie Pestalozzis ist deshalb unumgänglich.

Mit dem Thema Pestalozzi und Schleiermacher ist über historische und systematische Vergleiche hinaus die Frage nach dem Verhältnis von Theologie und Pädagogik gegeben. Diese Frage stellt sich nicht nur im speziellen Fall der Religionspädagogik. Sowohl bei Pestalozzi wie bei Schleiermacher wird deutlich, dass in der Pädagogik wie in der Theologie auch die Ganzheit des Lebens zur Sprache kommt, die Pädagogik also in jedem Fall auch theologische Aspekte zu berücksichtigen hat, wie die Theologie ohne die Integration pädagogischer Momente sich selber untreu wird.
Gerhard Ebeling hat zur 200. Wiederkehr von Schleiermachers Geburtstag zutreffend von «Frömmigkeit und Bildung» als dem Lebensthema Schleiermachers gesprochen[42]. Schleiermacher hat realisiert (und Pestalozzi bestimmt auch), dass «die Bildungskrise als eine Frömmigkeitskrise und die Frömmigkeitskrise als eine Bildungskrise in Erscheinung getreten ist.»[43] Dass heute Theologien und Bildungsmodelle an ihrer Isolation und angeblichen «Autonomie» kranken, zeigt, wie sehr sie im Grunde genommen aufeinander angewiesen wären. Vielleicht dass die Hinwendung von seiten der Theologie wie von seiten der Pädagogik zu den Humanwissenschaften auf die Gemeinsamkeit im Denken und Handeln neu aufmerksam machen kann. Ohne Bezug zur Geschichte dieses Themas – also auch zu Pestalozzi und Schleiermacher – kommt es aber auch unter neuen Voraussetzungen zu keiner tragfähigen Vermittlung.

Otto Wullschleger



Johann Heinrich Pestalozzi
Ölgemälde von F. G. A. Schöner, 1808 (im Besitz des Pestalozzianums Zürich)

Anmerkungen

[1] Kirchliche Dogmatik II/2, 602.

[2] z. B. Hermann Debes, Das Christentum Pestalozzis, Neue Untersuchung einer alten Streitfrage, Gotha 1880.

[3] Karl-Ernst Nipkow, Die Individualität als pädagogisches Problem bei Pestalozzi, Humboldt und Schleiermacher, Weinheim 1960;
Wolfgang Klafki, Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung, Weinheim 1964[4];
Johannes Schurr, Schleiermachers Theorie der Erziehung, Düsseldorf 1975.

[4] Rudolf Pfleger, Pestalozzi als Christ, Teil I: Pestalozzis christliche Weltanschauung, Zweibrücken 1910, 15.

[5] Aus Schleiermachers Leben, In Briefen (Hg. Ludwig Jonas / Wilhelm Dilthey) Band IV (zitiert: Schleiermacher, Briefe IV) Berlin 1863, 401 f (eine fotomechanische Neuauflage der 4 Briefbände ist 1974 bei De Gruyter erschienen).

[6] Schleiermacher, Briefe IV, 87.

[7] Aus Schleiermachers Leben, In Briefen, Band I (zitiert: Schleiermacher, Briefe I), Berlin 1860[2], 295.

[8] Schleiermacher, Briefe IV, 298 f.

[9] vgl. Fritz Fischer, Ludwig Nicolovius, Rokoko-Reform-Restauration, Stuttgart 1939; zum Briefwechsel zwischen Pestalozzi und Nicolovius vgl. Pestalozzi, Sämtliche Briefe, Zürich 1946 ff. (Hg. E. Dejung), ab Band 3, sowie: Pestalozzi-Studien (Hg. L. W. Seyffarth), Liegnitz 1896 ff.

[10] Schleiermacher, Briefe II, Berlin 1860[2], 267, 280 f., 326, 386, 417, 420 f., 429, 431; Schleiermacher, Briefe IV, 170 f., 175, 179 ff., 208, 284 f., 323, 347, 349 f., 388, 393 f.

[11] vgl. Josef Offermann, Das Element des Politisch-Religiösen in seiner Grundbedeutung für das Pädagogische im Werke von Pestalozzi und Fichte, Ratingen bei Düsseldorf 1965, 12 ff.

[12] vgl. Herbert Schönebaum, Pestalozzi, Kennen, Können, Wollen (zit. Pestalozzi III) Langensalza 1937, 350; zu Schleiermacher vgl. Briefe.

[13] Dokumente zum Briefwechsel Süverns mit den Preussen und mit Pestalozzi vgl. Pestalozzi, Sämtliche Briefe, sowie: Pestalozzi-Studien (Hg. Seyffarth), Liegnitz 1896 ff.; zu Süvern vgl. weiter: Wilhelm Dilthey, Süvern (1894) in: ders., Gesammelte Schriften IV, Stuttgart/Göttingen 1974[5], 451 ff.; Wilhelm Süvern, Johann Wilhelm Süvern, Preussens Schulreformer nach dem Tilsiter Frieden, Langensalza 1929.

[14] Pestalozzi-Studien, 2. Bd. (Hg. L. W. Seyffarth), Liegnitz 1898, 186; H. Morf, Zur Biographie Pestalozzis IV, Winterthur 1889, 191 f. (fotomechanischer Nachdruck im Biblo-Verlag (Osnabrück, 1966); zu Dreist vgl. Herbert Schönebaum, Pestalozzi, Ernte und Ausklang (zit. Pestalozzi IV), Langensalza 1942, 286 ff.; Pestalozzi (Briefe 8, 144 f.) zu den Preussen: «Das Wesentliche von allem lag schon in ihnen.»

[15] Schleiermacher, Briefe II, 287; vgl. den Brief Dreists an Süvern vom 29. November 1810 (in: Pestalozzi-Studien, 4. Bd., Hg. L. W. Seyffarth, Liegnitz 1899, 121): «Ich habe ja so gute Bildner und Erzieher, mein Leben, die Bibel, einige Alte, Pestalozzi, Goethe und meinen Schleiermacher. Sie kennen ihn, Herr Staatsrat, würde es eine zu kühne Bitte sein, ihm dies mitzuteilen?»

[16] Schönebaum IV, 333 f.

[17] Pestalozzi, Briefe VI, 220, vgl. auch S. 191, 390.

[18] Franz Kade, Schleiermachers Anteil an der Entwicklung des preussischen Bildungswesens von 1808 bis 1818, 184 ff.

[19] Kade (Anmerkung 18) 199.

[20] Schleiermacher, Briefe IV, 244.

[21] Schleiermacher, Pädagogik-Vorlesung; 1813/14, in: Schleiermacher, Pädagogische Texte (Hg. Erich Weniger) Düsseldorf/München 1957, 371; Schleiermachers Vergleich der «unüberwindlichen Mutterliebe» mit der «aufgehenden Sonne» (Briefe II, 402) ist vermutlich ebenfalls eine «populäre» Anspielung bzw. Anknüpfung an die bekannte Stelle in Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» (Sämtliche Werke II, 279 f.); zum Mutterbegriff Schleiermachers vgl. weiter: Reden über die Religion 1799 (Hg. Rudolf Otto, Göttingen 1967[6], 26): Religion als «mütterlicher Leib», der hilft, den «väterlichen Glauben zu sichten»; vgl. auch die Gestalt der Mutter in der «Weihnachtsfeier» 1806 (in: Kleine Schriften und Predigten I, Hg. Hayo Gerdes, Berlin 1970, 223 ff.): «Die Mutterliebe ist das Ewige in uns, der Grundakkord unseres Wesens» (247, vgl. Briefe II, 65).

[22] Schleiermacher, Pädagogik-Vorlesung 1820/21, in: Schleiermachers pädagogischen Schriften (Hg. C. Platz), Langensalza 1876[2], 585 ff.

[23] Schleiermacher, Pädagogische Vorlesungen 1826 (in: Weniger, s. Anmerkung 21) 166 ff.; vgl. dazu Klafki (A 3) 161 ff.

[24] Schleiermacher (A 23) 224; zu Zeller vgl. Dilthey (A 13) 463 ff.

[25] Schurr (A 3) 540.

[26] Schleiermacher (A 23) 266 f.

[27] Schleiermacher, Briefe IV, 278, 313.

[28] vgl. z. B. Johanna Konrad, Das Prinzip der Anschauung in Zinzendorfs Religionsmethode, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche, 1922, 203 ff.; Ruth Ranft, Das Pädagogische im Leben und Werk des Grafen Ludwig von Zinzendorf, Weinheim 1958; Walther Hunzinger, Der Begriff des Gefühls und seine Wandlungen in Schleiermachers Religionsauffassung, Hamburg 1930.

[29] vgl. z. B. Eckhardt Preuss, Die Stellung und Bedeutung der Familie in der Pädagogik Schleiermachers, Diss. Münster 1966; zur Berührung mit Pestalozzi: 6, 49, 62 f., 110, 119, 150 f., 167 ff., 179 f.

[30] Schleiermacher, Briefe II, 351, auch in: Schleiermacher-Auswahl (Hg. Heinz Bolli), Siebenstern-Taschenbuch 113/114, 118.

[31] Schleiermacher, Der christliche Glaube, Band I, Berlin 1960[7], 14 ff.

[32] Schleiermacher, Pädagogische Vorlesung 1813/14 (A 21) 371.

[33] Pestalozzi, Sämtliche Werke 19, 69 f., 165.

[34] Richard Wickert, Die Pädagogik Schleiermachers in ihrem Verhältnis zu seiner Ethik, Leipzig 1907 (zu Pestalozzi: 34, 39 ff., 58 f., 86 ff.); Albert Reble, Schleiermacher und das Problem einer Grundlegung der Pädagogik, in: Bildung und Erziehung, Monatsschrift für Pädagogik, Frankfurt 1951, 801 ff.; Hans Reuter, Schleiermachers pädagogische Grundanschauungen, in: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, Berlin 1918/19, 48 ff. (zu Pestalozzi: 55); Gustav Hauffe, Das Verhältnis der Pädagogik Schleiermachers zu den Prinzipien Pestalozzis, Soest 1892; Preuss (A 29); vgl. hier auch: Hans Joachim Birkner, Schleiermachers christliche Sittenlehre, Im Zusammenhang seines Philosophisch-Theologischen Systems, Berlin 1964; Doris Offermann, Schleiermachers Einleitung in die Glaubenslehre, Eine Untersuchung der «Lehnsätze», Berlin 1969; Eilert Herms, Herkunft, Entfaltung und erste Gestalt des Systems der Wissenschaften bei Schleiermacher, Gütersloh 1974.

[35] Schleiermacher, Glaubenslehre (A 31) 23.

[36] vgl. bes. Bruno Laist, Das Problem der Abhängigkeit in Schleiermachers Anthropologie und Bildungslehre, Ratingen bei Düsseldorf 1965, 122 ff.; Wickert (A 34) 88 ff.; vgl. hier auch: Wilhelm Thimme, Gottesgedanke und schlechthinniges Abhängigkeitsgefühl in Schleiermachers Glaubenslehre, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche, Tübingen 1927, 365 ff.; Robert Brunner, Schleiermachers Lehre vom Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit, mit besonderer Berücksichtigung seiner theologischen Methode, Bern/Leipzig 1931; Gerhard Ebeling, Schlechthinniges Abhängigkeitsgefühl als Gottesbewusstsein, in: ders., Wort und Glaube III, Tübingen 1975, 116 ff.

[37] s. A 33, ibidem.

[38] vgl. Max Huber, Jesus Christus als Erlöser in der liberalen Theologie, Winterthur/Zürich 1956.

[39] vgl. Schleiermachers Sendschreiben an Lücke, in: Schleiermacher-Auswahl (A 30) 120 ff.; Dietz Lange, Historischer Jesus oder mythischer Christus, Untersuchungen zu dem Gegensatz zwischen Friedrich Schleiermacher und David Friedrich Strauss, Gütersloh 1975; Erwin H. U. Quapp, Christus im Leben Schleiermachers, Vom Herrnhuter zum Spinozisten, Göttingen 1972.

[40] Leonhard Froese u. a., Zur Diskussion: Der politische Pestalozzi, Weinheim/Basel 1972.

[41] So kommt z. B. Arthur Brühlmeier, Wandlungen im Denken Pestalozzis, Von der «Abendstunde» bis zu den «Nachforschungen», Zürich 1976, nicht aus ohne den Einbezug der religiösen Faktoren.

[42] Gerhard Ebeling, Frömmigkeit und Bildung, Zur 200. Wiederkehr von Schleiermachers Geburtstag, «Neue Zürcher Zeitung», Sonntag, 24. November 1968, Nr. 727, 49 f.; jetzt auch in: ders., Wort und Glaube III (A 36) 60 ff.; vgl. auch Hans Ulrich Wintsch, Religiosität und Bildung, Der anthropologische und bildungsphilosophische Ansatz in Schleiermachers Reden über die Religion, Zürich 1967.

[43] Ebeling (A 42) 50 bzw. 95.